

Interview mit Claudia Llosa

Quelle: www.cinencuento.com – Übersetzung: Luzia Butt

Wer ist Madeinusa?

Madeinusa ist die Geschichte eines Mädchens, das in einem abgelegenen Dorf in einer Gebirgskette von Peru lebt. In diesem Dorf hat sich seit dem Karfreitag um drei Uhr nachmittags eine Art von Tradition entwickelt. Als Christus gekreuzigt wird, glaubt das ganze Dorf, Gott sei tot und dass er die Menschen deswegen nicht sehen könne und dass deshalb keine Sünden existieren.

Das heisst sie können tun und lassen was sie wollen...

Sie können ohne schlechtes Gewissen machen was sie wollen, bis am Sonntag um sechs Uhr morgens, wenn alles wieder normal wird und alles wieder zur Normalität zurückkehrt. Dies wiederholt sich Jahr für Jahr. Ich konzentriere mich auf die Familie von Madeinusa, auf deren Vater, den Bürgermeister und Förderer dieser Tradition, und ihre Schwester Chale. Und sagen wir die Geschichte beginnt mit der Ankunft eines vierten Elementes, die Persönlichkeit Salvador, ein junger Mann aus Lima, der sich gezwungen sieht, in dem Dorf zu bleiben, der kommt und beginnt diese Tradition zu hinterfragen.

Mit der Ankunft dieses jungen Mannes ändert sich das Schicksal des Mädchens, ab diesem Zeitpunkt wird alles anders... Sie werden sich den Film ansehen müssen, um weiteres zu erfahren.

Eine Peruanerin, die in Barcelona lebt und in Sundance den Film Madeinusa produziert.

Eigentlich ist Madeinusa in Peru ein sehr gewöhnlicher Name. Ich glaube, wenn man „Latino“ ist, hat man wohl schon mal einen Namen wie „Usnavy“ oder „Darling“ oder „John F. Kennedy Jr.“ oder so was gehört... Mich hat der Name Madeinusa schon immer berührt. Der Film beruht auf Elementen des Synkretismus, eine Mischung, eine Interpretation von allem, was die neue peruanische Kultur begründet hat, eine Kultur, die sich jetzt „cultura chicha“ nennt. Es ist ein sehr farbiger Film.

Zuerst lebte ich in Madrid, ich studierte dort und ich glaube, es ist ein Produkt meiner Nostalgie oder auch einfach notwendig, mich meiner Heimat anzunähern. Ich begann ih mein eigenes Verständnis für meine Heimat Peru zu entwickeln, und so begann alles. Schlussendlich schrieb ich das Drehbuch in Barcelona zu Ende, wo ich im Moment lebe. Ohne weiter nachzudenken schickte ich das Drehbuch zum „Festival de la Habana“, und dort gewannen wir den Preis des Besten unveröffentlichten Drehbuchs. Dort, vor einem Jahr, begann sich das ganze Abenteuer erst richtig anzukündigen. Der Preis von Habana hat mir sehr viele Türen geöffnet, nicht nur mit möglicherweise interessierten Produzenten, sondern auch für Stipendien in der Kinowelt. Wir gingen mit dem Projekt auch zur Stiftung Carolina in Madrid, wir berieten uns mit Paz Alicia Garciadiego und mit Alicia Luna. Es war eine gute Erfahrung, ein fantastisches Jahr voller Analysen und Überprüfungen des Drehbuchs, bis sich schlussendlich Wanda, Jose María Morales und hier in Barcelona Antonio Chavarrías für den Film Madeinusa und für mich entschieden.

Ist Madeinusa Ihr erster Film, ein Erstlingswerk?

Ja, ja, es ist ein Erstlingswerk in jeder Hinsicht, ich war genauso jungfräulich wie Madeinusa und gut... es war wie: Komm, das machen wir! Es war das erste Mal, dass sie mit Peru zusammen produziert haben, das erste Mal, dass sie mit einer Peruanerin gearbeitet haben, und es war fantastisch.

Haben Sie in Peru gedreht?

Wir haben den ganzen Film in Peru gedreht, und die Nachproduktion haben wir hier in Barcelona gemacht. Sechs Wochen haben wir in einem kleinen Dorf in den Bergen gedreht, neun Stunden von Lima entfernt. Alle Leute, die im Film zu sehen sind, sind Leute des Dorfes, sie haben uns mit der Ausstattung geholfen, haben uns Dinge ausgeliehen, haben die Feste organisiert und ich glaube der Geist und die Seele dieses Dorfes kommen im Film sehr gut zum Vorschein.

Sind die Schauspieler so neu im Metier wie Sie?

Die Schauspieler sind so neu wie ich, ich glaube, es ist eine sehr junge und unerfahrene Besetzung in jeder Hinsicht, es sind keine professionellen Schauspieler dabei. Magaly Solier habe ich per Zufall auf einer Reise nach Ayacucho (südlich von Lima) getroffen, dort wollte ich eine Kirche besichtigen, wo ich eine Zeremonie sehen wollte, die in der Karwoche stattfindet und die zu dieser Zeit sehr wichtig für mich war, als ich das Drehbuch schrieb.

Sie wollten alles „aufsaugen“.

Ich wollte alles von dort aufsaugen. Ich lebte schon viele Jahre hier und hatte das Bedürfnis, mich mit dieser Welt (Peru) wieder zu treffen und mit Magaly. Sie hat auf mich gewartet, fast so als wäre alles von Gott gelenkt. Sie sass auf der Treppe jener Kirche und als ich sie sah, habe ich mich verliebt, ich habe mich total verliebt. Sie war zuvor niemals im Kino gewesen. Sie ist ein Mädchen mit einem beeindruckenden angeborenen Talent, sie hat drei der Lieder, die im Film vorkommen, geschrieben.

Sie ist die Hauptdarstellerin?

Sie ist die einzige Hauptdarstellerin, ansonsten sind der Vater und die Schwester, beide ebenfalls sehr unterhaltend. Der Vater (Ubaldo Huamàn) war ein umherziehender Komiker, er ist ein sehr beliebter umherziehender Komiker in der Umgebung von Lima. Und Yiyi (Yiliana Chong), die Schauspielerin, die Chale spielt, ist auch ein Mädchen, das nie etwas gelernt hat und dasselbe gilt für Salvador. Deswegen war es wirklich eine sehr horizontale Arbeit, beinahe freundschaftlich, eine Art Verbindung übers Herz, ich weiss nicht.